Isokrates und Platon

von

Leonh. Spenyel.

Aus den Abhandlungen der k. bayr. Akademie d. W. I. Cl. VII. Bd. III. Abth.

München 1855.

Verlag der k. Akademie,

in Commission bei G. Franz.

Isokrates und Platon

von

Leonh. Spengel.

Es mag vermessen scheinen, über das Verhältniss zweier bedeutender Zeitgenossen etwas näheres bestimmen zu wollen, wenn die historische Ueberlieferung davon schweigt. Isokrates erwähnt den Namen Platon's in seinen Reden gar nicht, Platon aber den des Isokrates nur ein einziges mal am Schlusse seines Phaedrus. Was anders mag man wohl erwarten, als einen Roman, der vielleicht den Reiz der Möglichkeit in sich trägt, aber der Wirklichkeit und Wahrheit ganz ferne steht? Haben sich jedoch die Schriften zweier solcher Männer in genügender Anzahl erhalten, in welchen sich ihre ganze Richtung und Thätigkeit lebendig ausprägt, so dass das Bild des einen wie des andern vollständig klar vorliegt, dann ist es kein eitler und fruchtloser, sondern selbst nothwendiger Versuch, sie einander gegenüber zu stellen und zu vergleichen; ihre in den Schriften niedergelegten Principien und Lehren sind uns Zeugniss genug, und wir haben keine Angabe von Namen nöthig, um ihre verschiedenen Aussagen zu würdigen, oder zu ver-

stehen, wenn der eine von dem andern auch ohne ihn zu nennen, sprechen sollte 1).

In dem Dialoge Platons, welcher die Aufgabe hat nachzuweisen, dass das sophistisch-rhetorische Studium, welches damals durch Umstände der Zeit und Staatsverhältnisse den grössten Beifall der Menge erlangt hatte und als das höchste Ziel des Strebens betrachtet wurde, als solches nicht vermögend sei, die Wahrheit zu lehren, dass dieses vielmehr nur den Schein — είχός — befördere und von der richtigen Erkenntniss abführe, diese allein in dem Studium der Philosophie zu suchen und zu sinden sei, und darum die Rhetorik nur im Dienste der Philosophie, wenn sie anders wissenschaftlich werden und nicht eine geistlose Routine — άλογος τριβή — sein wolle, eine würdige Stellung erlangen könne, dass aber Reden zu schreiben überhaupt nur etwas untergeordnetes und secundares sei, das wesentliche dagegen darin bestehen müsse, durch mündlichen Unterricht zu wirken und zu beleben, in diesem Dialoge Platons, dem Phaedrus, wird von Sokrates zuletzt als Gegensatz des Lysias, welcher ganz jener getadelten sophistischrhetorischen Schule anheimfalle, auf den jungen Isokrates hingewiesen, der mit philosophischer Begabung ausgestattet zu höherem und besserem berechtige, als die bisherigen Rhetoren geleistet hätten?). Von dem

¹⁾ Platons Geist und Grösse ist längst, in alter wie neuer Zeit, gewürdigt, dagegen genügt nicht, was über Isokrates gesagt ist; nur einer hat ihn, die Verhältnisse und Beziehungen in denen er stand, welche, hat man seine Natur erkannt, sich nothwendig von selbst ergeben, scharf und richtig aufgefasst, Herm. Sauppe in einer Anzeige von Pfunds Isocratis vita, Zeitsch. f. A. 1835 p. 403—11. Unsere Abhandlung hat den Zweck, Sauppes Urtheil zu bestätigen, da es von den meisten nicht beachtet, von C. Fr. Hermann (Gesch. der Plat. Philosoph. I, 123) nicht anerkannt wurde.

²⁾ Westermanns Vermuthung Gesch. der Beredts. I, 132, 4, das Lob des

richtigen Verständnisse dieser Stelle wird jede weitere Untersuchung über die genannten zwei Männer abhängig: δοχεί μοι αμείνων ή κατα τους περί Αυσίαν είναι λόγους τα της φύσεως, έτι τε ήθει γεννιχωτέρω κεκράσθαι, ώστε ουδέν αν γένοιτο θαυμαστόν, προιυύσης της ηλικίας εί περί αυτούς τε τούς λόγους οίς νῦν ἐπιχειρεῖ, πλέον ἡ παίδων διενέγχοι των πώποτε άψαμένων λόγων, έτι τε εί αυτώ μη άποχρήσαι ταυτα, επί μείζω δέ τις αυτον άγοι δομή θειοτέρα. φυσει γαο ω φίλε ένεστί τις φιλοσοφία τη του ανδρός διανοία.

Niemand hat an diesen klaren Worten, wie sie in allen Ausgaben seit der Editio princeps stehen, Anstoss genommen, und niemand würde je ein Bedenken darüber hegen, wenn nicht ein Blick in Imm. Bekkers Sammlung eine kleine Verschiedenheit böte; die alten Handschriften nemlich, auf welche allein die Ueberlieferung des Textes sich stützt, so dass alles davon abweichende, was andere geben, als mehr oder minder glückliche Aenderung eigenen Geistes betrachtet werden muss, haben sämmtlich nicht έτι τε, sondern εί τε. Dadurch ändert sich die Prophetie nicht unwesentlich. Platon sagt nicht mehr, was man bis jetzt vermöge des έτι τε annahm und annehmen musste: man dürse sich nicht wundern, wenn Isokrates mit der Zeit alle Redner als wie Jungen hinter sich lasse und sogar über die Rhetorik hinaus gehend der Philosophie sich zuwende; sondern vielmehr: kein Wunder sei es, wenn er in der Rhetorik sich auszeichne, oder auch wenn er sich bis zur Philosophie erhebe. Nun ist nicht eine Verbindung von beiden, sondern eine Trennung. Jetzt genügt das eine; ist das erste eingetrossen, so reicht es aus und es hat nichts auf sich, wenn das zweite nicht in Erfüllung gegangen ist; dagegen wird mit kri te auch das zweite geweissagt, und wir erwarten, dass dieses nicht minder als das erste in

2

Isokrates bei Platon sei vielleicht daher zu erklären, weil die Redner durch die Schulen der Philosophen gingen, ist mir unverständlich.

Erfüllung gehen werde. Auffallen mag die Sprachform: εί περὶ αυτούς τε τους λόγους . . διενέγχοι, είτε ει αυτώ μη αποχοήσαι ταυτα, welche ich sogleich nicht durch ein anderes Beispiel zu bestätigen weiss; aber wenn auch kein zweites sich fände, so dürste man sie doch nicht als dem Geiste der griechischen Sprache zuwider betrachten, und müsste mehr als singuläre Erscheinung, wie gar manches, aufgefasst werden. Dass aber diese in den alten Codices erhaltene Lesart uralt ist, lässt sich noch durch ein anderes bis jetzt nicht beachtetes Zeugniss bekräftigen, eine Autorität, welche weit über die Zeit unserer Handschriften hinausgeht, und dem Platon viel näher steht. Es ist nemlich sicher, dass Cicero, welcher diese ganze Stelle im Orator cap. 13 wörtlich übersetzt, in seinem Texte είτε, nicht έτι τε gesunden hat; denn nur so lässt sich seine Uebersetzung begreisen: praeterea ad virtutem maior indoles, ut minime mirum suturum sit, si cum actate processerit, aut in hoc orationum genere, cui nunc studet, tantum quantum pueris reliquis praestet omnibus, qui unquam orationes attigerunt; aut si contentus his non fuerit, divino aliquo animi motu maiora concupiscat. hier tritt im lateinischen durch dieses aut . . aut der Gegensatz als exclusives Verhältniss weit schrosser als im griechischen hervor. Bei dieser diplomatischen Ueberlieferung wird es mehr als wahrscheinlich, dass jenes Eti statt et nur eine kühne Aenderung eines kundigen Lesers ist, welcher man nicht blos der Sprache, sondern noch mehr der Sache wegen das richtige getrossen zu haben wünschen möchte; denn diese wichtige Stelle hat in der Frage der Zeitbestimmung, wann der Phaedrus geschrieben worden ist, nicht mehr dieselbe Bedeutung, wenn als sicher anzunehmen ist, Platon habe eire, nicht er te geschrieben.

Da jede weitere persönliche Angabe fehlt, so ist näherer Aufschluss nur aus dem Charakter der beiden Individuen selbst einzuholen.

Von wenigen der alten Autoren liegt das ganze Thun und Lassen in deren Schriften so klar ausgeprägt vor, als von Isokrates; denn sein Kreis, in welchem er die wahre Glückseligkeit findet, so dass alles andere dagegen ihm untergeordnet und kleinlich erscheint, ist beschränkt 1); nicht auf Hervorhebung oder Entwicklung religiöser Ideen ist es bei ihm abgesehen, wie bei Herodot oder Pausanias, noch tritt irgend wo höhere politische Einsicht hervor, wie bei Thucydides, oder philosophischer Sinn, wie bei Platon; seine ganze Thätigkeit liegt in der zumeist dem publicistischen Gebiete zugewandten Rhetorik. Durch physische Schwäche unfähig, öffentlich vor dem Volke aufzutreten, war er auf das geschriebene, nicht das gesprochene Wort hingewiesen, und suchte durch Unterricht der einzelnen und Gründung einer rhetorischen Schule zu erwirken, was ihm vom Volke zu erringen die Natur versagt hatte. In diese Sphäre hat er sich ganz der Art hineingearbeitet und gelebt, dass keiner der alten so oft sich wiederholt, keiner seine Ansichten und Gesinnungen so klar und entschieden an den Tag legt, als Isokrates.

An einem grossen politischen Gedanken zerrte sein ganzes langes Leben, ohne dessen Verwirklichung, die bald seinem Tode folgte, selbst mit anschauen zu können. Die innere Zwietracht und Uneinigkeit der hellenischen Stämme machte in ihm den Gedanken rege, dass wenn die Griechen ihren kleinlichen Hader untereinander aufgeben und sich gegen den Nationalfeind, die Perser wenden würden, sie dort reichlichen Ersatz fänden, ganz Asien ihnen zu Gebot stände, und das höchste griechische Ideal die εὐδαιμονία erlangt werden könnte. Der morsche Bau der persischen Monarchie war den Griechen durch Kyrus und Agesilaus Züge recht anschaulich geworden, so dass der Gedanke selbst nicht als neu und durch ihn entstanden, betrachtet werden kann, da Gorgias lange zuvor dieselbe Idee in Reden zu verbreiten gesucht hatte.

¹⁾ Vergleiche Niebuhr Vorträge II, 404. 300.

Diese Predigt, zuerst wie billig, seinen Landsleuten, den Atheniensern, im Panegyrikus ohne Erfolg ans Herz gelegt (um die IXC Olymp.) machte allmählig die Runde; er wandte sich mit demselben Antrage an den Spartaner Archidamus, an Dionysius in Sicilien, endlich in einer schönen und anziehenden Rede (um das Jahr 346) an den rechten Mann, den makedonischen Philippus, der diese Idee würdigte, wenn er auch den Isokrates dazu am wenigsten bedurfte; die Art und Weise, wie ein nicht unbedeutender Athener, über das Gewühl der verschiedenen Parteien erhaben, ihn besonders berufen glaubte, das auszuführen, was die Griechen in ihrer Kurzsichtigkeit längst versäumt hatten, musste ihm immerhin willkommen und seinem Zwecke förderlich sein. 1). Wenn erzählt wird, Isokrates sei auf die Kunde des Ausgangs der Schlacht bei Chaeronea mit gebrochenem Herzen gestorben, so ist nicht zu vergessen, dass er bereits 98 Lebensjahre zählte²), und nur durch eine mächtige Hand, welche die verschiedenen Staaten Griechenlands, und deren widerstrebende egoistische Gesinnungen durch Strenge und Gerechtigkeit zusammen zu halten wusste, ein Zug gegen Persien ermöchlicht wurde. So lange diese sich gleichstanden, vernichtete kleinliche Eisersucht jeden derartigen Versuch und nur die gutmüthige Beschränktheit konnte von der Möglichkeit eines Ersolges träumen.

¹⁾ An Aussüllen auf die kriegslustige Partei in Athen gegen Philippus sehlt es nicht, z. B. §. 128; offen ist die Erklärung §. 124—6, dass die Griechen durch ihre innern Streitigkeiten die Perser selbst zur Ossensive gebracht haben, und in dieser Beziehung keiner Besserung sähig seien.

²⁾ Ist der dritte Brief ücht, so hat er noch nach der Schlacht an Philippus geschrieben, und die Erfüllung seines Wunsches durch jenes grosse Ereigniss nüher gerückt gesehen; die griechischen Staaten müssten jetzt zur Besonnenheit zurückkehren, dem Philippus weichen, und dieser könne nunmehr den grossen Plan in Auslührung bringen. Anders Niebuhr Vorträge II, 365 seq.

Persien kam in die Gewalt von Hellas; aber die Hellenen wurden dadurch nicht glücklich, wie unser Redner es vorausgesagt hatte, und wären es auch nicht geworden, wenn Athen oder Sparta, und nicht der makedonische Alexander jene Macht gebrochen hätte. Dazu gehörte vor allem eigene Besiegung, und diese hatten die Griechen immer mehr verlernt, seit sie thatsächlich erfahren hatten, was der Geist über die Materie vermöge, und das stolze Selbstgefühl die Brust jedes einzelnen erhob und über Recht und Pslicht, ohne welche es kein staatliches Gedeihen gibt, hinaussetzte 1).

Isokrates ist ein recht und billig denkender Mann, jedem Uebermaase und Uebergriffe feind, der nur in einer ruhigen Entwicklung, welche die eigenen wie die fremden Rechte wahrt, alles Gedeihen erblickt, und gerne manches aufgibt, um in dieser Ruhe nicht gestört zu werden. Man möchte glauben, dass er aristokratischen Tendenzen nicht abgeneigt gewesen, zumal er auch gerne mit Alleinherrschern verkehrte, aber es scheint nicht, dass diese Neigungen bei ihm zum vollen Bewusstsein gekommen sind; als ächter athenischer Bürger sieht er das einzige Heil in der Demokratie, nicht der ausgelassenen seiner Tage, sondern der Solonischen oder Clisthenischen, und wünscht jene Zeiten zurück. Ich halte die Erklärung darüber, wie sie namentlich im Areo-

¹⁾ Neu dagegen ist der in der Rede über den Frieden ausgesprochene Gedanke, die Athener sollten ihre Seeherrschaft aufgeben, die ihr und anderer Unglück sei, ἀρχὴ θαλάττης ἀρχὴ κακῶν. Man sieht daraus die eigene Stellung und den Standpunkt des Mannes; es scheint nicht viel klüger, als wenn jemand der heutigen ersten Seemacht im Ernste einen ähnlichen Rath ertheilen wollte, und doch ist damit nichts anderes gemeint, als dass die Athener ihren Hochmuth und Unterjochungsgeist bezähmen, und die gleiche Berechtigung anderer zur Freiheit thatsächlich anerkennen sollten.

10 (738)

pagitikos niedergelegt ist, für Ernst, nicht für eine rhetorische Schilderung, weil sie mir dem Charakter und dem Geiste des Redners ganz besonders zu entsprechen scheint. Dagegen ist aristokratische Richtung und damit eine Geringschätzung des Volkes dem Platon ebenso durch das Blut überliefert und angeerbt, als wie durch philosophische Ueberzeugung hervorgebracht.

Forschungen auf irgend einem Gebiete des Wissens blieben ihm, wie es scheint, fremd, aber die Behandlung der Sprache, und mittelst dieser jedem Gegenstande eine gefällige Form abzugewinnen, ist seine eigentliche Lebensaufgabe geworden; es war die in seiner Jugend schon vielfach ausgearbeitete Rhetorik, die auch ihn begeisterte und mit sich fortriss. Was seine Vorgänger in dieser Technik aufgefunden hatten, wurde angenommen, und wenn er sich auch manchmal den Schein gibt, als bekämpfe er sic, so ist doch seine ganze Lehre auf sie gegründet und wohl nur in einzelnen Theilen weiter geführt.

Weit weniger scheint er in der Inventio geleistet zu haben, der eigentlichen Topik der Rhetorik; an Phihigkeit und Schlauheit, wie an Geist und Scharfsinn waren ihm die sicilischen Vorgänger gewiss überlegen, ihnen gegenüber bildet er eine edle, unschuldige Einfalt. Obschon bei ihm die Klage allgemein ist, dass ihre ganze Thätigkeit nur auf kleinliche Streitigkeiten unter einander, Civilprocess, περὶ τὰ συμβόλαια gerichtet sei, nemlich das δικανικὸν γένος, die Politik der hellenischen Angelegenheiten aber, das συμβουλευτικὸν γένος, das doch weit wichtiger und allen ersprieslich sei, ausser Acht gelassen werde, so muss doch auch seine Lehre nicht viel über das, was frühere geleistet haben, hinausgegangen sein, da Aristoteles denselben Vorwurf auch seinen Vorgängern macht, also den Isokrates, jedenfalls den bedeutendsten unter ihnen, mit einschliesst.

Wenn wir auch das was Isokrates von dieser Seite zur Ausbildung der Rhetorik beigetragen hat, nicht gering anschlagen, so ist doch gewiss, dass sein eigentliches Verdienst in der Lehre des Stils, der Elocutio, liegt 1). Ihm gebührt der Ruhm, das επιδεικτικον vorzüglich gehoben zu haben; das Wesen und die Bedeutung dessen liegt in der schönen Darstellung der Form, und hierin ist er Meister. Schon die Satzbildung erhielt durch ihn ein besonderes vordem nicht gekanntes Gepräge; Perioden von diesem Umfange und dieser Rundung waren früher nicht bekannt. Aber auch die materielle Behandlung und Ausarbeitung eines Satzes, die sogenannte Chrie, wonach der propositio die ratio, dann die rationis confirmatio, das exemplum oder simile, endlich die conclusio folgt, erscheint bei ihm so regelmässig und strenge eingehalten, dass es nicht Zusall sein kann, und der Anfang wohl auf ihn zurückzuführen sein wird. Die Lehre von den Figuren, σχήματα λέξεως και διανοίας, deren Entstehen begreislicherweise über ihn hinausgeht und deren technische Bezeichnung, wie διπλασιολογία, είκονολογία, γνωμολογία, Platon als μουσεῖα λόγων, das heisst als άλογος τριβή verspottet²), mögen, wie wir sie bei den spätern finden, zumeist von ihm bearbeitet worden sein. Das sind ihm die ίδεαι των λόγων, die so grossen Beifall sinden, aus welchen die artiGéoeis und nagiσώσεις nur besonders hervorgehoben werden; selbst der Ausdruck der spätern, dass sie lumina seien, ist ihm nicht unbekannt 3). Eine grös-

¹⁾ Er erwähnt manchmal der inventio und elocutio, einmal Soph. 16 auch der dispositio. Ueberall aber hebt er die καιφοί hervor.

²⁾ Phaedrus p. 267. c. διπλασιολογία ist die conduplicatio bei Cornilic. 4, 28. γνωμολογία sententia 4, 17. είκονολογία imago 4, 49.

³⁾ Panath. 2 πολλών μεν ενθυμημάτων γέμοντας, οὐκ ὀλίγων δε ἀντιθέσεων καὶ παρισώσεων καὶ τῶν ἀλλων ἰδεῶν τῶν ἐν ταῖς ἡητορείαις διαλαμπουσῶν καὶ τοὺς ἀκούοντας ἐπισημαίνεσθαι καὶ θορυβεῖν ἀναγκαζουσῶν. Besonders Antid. 45 — 50. 183. auch die τρόποι τῶν

sere Aufmerksamkeit auf die Form seiner Reden kann auch leicht noch manches mit Sicherheit nachweisen. Um an obige Bemerkung der Durchführung und Behandlung einer Thesis anzuknüpsen, sinden wir in der Figurenlehre auch die interrogatio als Schlusssatz eines Beweises mit der Belehrung, dass eine solche Frage nur dann zulässig sei, wenn der Beweis zwingend und eine Widerlegung unmöglich ist. Bei Isokrates ist es gewöhnlich, dass der Schlusssatz, der sich aus dem obigen sicher ergibt, in der Form einer Frage austritt. Man vergleiche z. B. de pace §. 104-5, wo der Satz, dass die Secherrschaft übermüthig mache und gefährlich sei, ausgeführt wird; der Grund, die ratio, ist in den nächsten Worten enthalten τους γαο έν πλείσταις έξουσίαις γεγενημένους ίδοι τις αν ταίς μεγίσταις συμφοραίς περιπεπτωκότας; näher eingehend wird dieses an Athen und Sparta nachgewiesen, und bildet die rationis confirmatio, αυται γαο αί πόλεις . . ημείς τε γαο . . έχεινοί τε . . der Schlusssatz aber wird in der Frage dargestellt: καίτοι πῶς χοὴ τὴν αρχήν ταύτην επαινείν την τας τελευτας ούτω πονηράς έχουσαν; ή πώς ου μισείν και φεύγειν την και πολλά και δεινά ποιείν αμφοτέρας τας πόλεις επάρασαν καὶ παθείν αναγκάσασαν; Der nächste Gedanke §. 106—13 hat dieselbe Form: man darf sich nicht wundern (oux asiov δε θαυμάζειν), dass das verderbliche der Secherrschaft früher nicht bemerkt wurde, und Athen und Sparta so viel darüber gestritten haben. Zuerst die Begründung, ratio, ευρήσετε γαρ: die Menschen irren in ihrer Wahl und nehmen öfter das Böse als das Gute. Dieses wird näher bewiesen, rationis consirmatio §. 107 — 9 καὶ ταῦτ' ἴδοι τις αν ξπι των μεγίστων . . ξπι των ξλαττόνων . . Der Schlusssatz erscheint wieder fragend §. 110 mit demselben Worte der Thesis, zum sichersten Beweise, dass hier nicht Zufall, sondern volles Bewusstsein herrsche: οίτινες ούν εν οίς αεί ζώσι και περί ών αυτοίς μαλλον μέλει, τα χείρω

λόγων ihrem Inhalte nach, wie genealogische, historische, philosophische heissen ihm Antid. 46 ἰδέαι τῶν λόγων.

φαίνονται προαιρούμενοι, τί θαυμα στὸν εἰ περὶ τῆς ἀρχῆς τῆς κατὰ θάλατταν ἀγνοοῦσι καὶ μάχονται πρὸς ἀλλήλους, περὶ ής μηδεὶς πώποτε αὐτοῖς λογισμὸς εἰςῆλθεν; nur tritt hier das eigene ein, dass nach dieser conclusio das παράδειγμα §. 111—13 ausgeführt folgt, aber auch wieder mit demselben Worte fragend τί δεῖ θαυμάζειν geschlossen wird 1).

Ueber dieses und vieles andere würde seine τεχνη ὁητορική, wäre sie erhalten, uns sichern Aufschluss geben; war er auch kein productiver Geist, der überall neue Wege bahnte, so hatte er doch besonderes Geschick und Talent die Sprache zu handhaben und jeden Gegenstand in eine gefällige Form zu kleiden. Dieses ist seine επίδειξις. Für dieses sein Studium ist er der Art eingenommen, dass alles andere, Poesie, Geschichte, Philosophie, mit seiner Rhetorik und stilistischen Fertigkeit vergliehen ihm kleinlich erscheint; sie ist das höchste und er nennt sie gerade zu mit dem Namen φιλοσοφία. Es wäre ein arges

¹⁾ Beispiele solcher durchgeführter Thesen kann, einmal darauf aufmerksam gemacht, jeder von selbst leicht finden; doch will ich zur Vergleichung noch einige hervorheben. Arcop. 3—8. 9—18. 20—7, dieses ist ein besonders schönes Beispiel, in welchem die ratio durch μέγιστον δὲ συνεβάλετο, die rationis confirmatio durch αἴτιον δὲ τούτον, der Schluss durch καίτοι πῶς eingeführt wird. 55. Archid. 64—9. Der Redner versäumt nicht, den Grund, den er angibt, näher auszuführen und dadurch die rationis confirmatio zu geben, z. B. Arcop. 73—5. 37—8. 31—5; wo er es für geeignet hält, fehlen exempla und das simile nicht, wie Nicocles 23—6. Die Frage mit καίτοι πῶς ist sehr häufig. Ist in der Lysianischen Rede im Phaedrus p. 231 c. mit diesept καίτοι πῶς εἰκός ἐστι auch nur der Schluss oder Zusatz zum dritten Argument, oder beginnt damit, wie Hermias annimmt, das vierte κεφάλαιον? Sonst gibt Isokrates seine Conclusio auch mit ὥστε im Indicativ, wie es scheint, nicht im Infinitiv, obschon dieser hie und da erscheint, z. B. Archid. 39.

Missverständniss, wollte man unserem Redner philosophischen Sinn und philosophische Richtung zuschreiben, weil er in seinen Schriften so oft von Philosophie spricht; das Wort erscheint oft genug, aber in eigener Bedeutung, es ist ihm identisch mit dem, was er für wahre Beredtsamkeit hält. Er selbst ist — und das unterscheidet ihn vortheilhaft von allen andern Sophisten seiner Zeit — ein sittlicher Charakter und milden Sinnes, der das Gute, was er als solcher erkennt, allerdings will, dessen Verstand jedoch über das gewöhnliche Utilitätsstreben nicht reicht, und aller höhern und geistigen Richtung nicht nur fremd, sondern auch feindlich bleibt. Er äussert sieh darüber vielfach in seinen Reden, und wollte man alle auf Rhetorik bezüglichen Stellen wiedergeben, so müsste man die Hälfte dieser ausschreiben; es ist wenig beachtet, dass über manche controverse Punkte seiner Zeit, was er dachte und urtheilte, in diesen klar und deutlich ausgesprochen vorliegt.

Die Beredtsamkeit haben die sicilischen Gründer derselben als πειθοῦς δημιουργὸς erklärt; als solche wird sie von Gorgias im platonischen Dialoge desnirt ') und von Sokrates bekämpst. Auch Isokrates hat diese Bestimmung der Rhetorik ausgenommen, wie man aus
Quintilianus und Sextus sieht. Ersterer sagt II, 15, 3 est igitur frequentissimus sinis rhetoricem esse vim persuadendi . vim dico δύναμιν. haec opinio originem ab Isocrate, si tamen re vera Ars quae circumfertur eius est, duxit. Qui cum longe sit a voluntate infamantium
oratoris ofsicia, sinem artis temere comprehendit dicens esse rhetoricem
persuadendi opisicem, id est, πειθοῦς δημιουργόν. letzterer aber an
einer sehr belehrenden Stelle adv. rhet. 61 p. 301 οἱ μὲν οὖν πλεῖστοι
καὶ χαρίεντες ἔσχατον οἴωνται τῆς δητορικῆς ἔργον εἶναι τὸ πείθειν.
καὶ γὰρ οἱ περὶ τὸν Πλάτανα εἶς τοῦτο ἀπιδόντες δύναμιν αὐτὴν εἶρήκασιν τοῦ διὰ λόγων πείθειν, καὶ οἱ περὶ τὸν Ξενοκράτην πειθοῦς

¹⁾ p. 16 (453).

δημιουογόν καὶ 'Αριστοτέλης δύναμιν του θεωρείν το ένδεχομενον πιθανόν, καὶ Αρίστων ὁ Κριτολάου γνώριμος σκοπον μέν ξκκεῖσθαι φησιν αυτή την πειθώ, τέλος δὲ το τυχείν της πειθούς, καὶ Εομαγόρας τελείου δήτορος έργον είναι έλεγε το τεθέν πολιτικόν ζήτημα διατίθεσθαι κατά το ενδεχόμενον πειστικώς, 'Αθήναιος δε λόγων δύναμιν προςαγορεύει την δητορικήν στοχαζομένην της των ακουόντων πειθούς, καὶ Ισοκοάτης φησὶ μηδέν άλλο ξπιτηδεύειν τους δήτορας ή ξπιστήμην πειθούς. Von den hier angesührten ist Isokrates der älteste; würde daher jene Desinition von ihm ausgehen, wie Quintilian behauptet, so müsste alles was bei Plato gesagt wird, als gegen Isokrates gerichtet angenommen werden. Aber es ist wohl kein Zweisel, dass wirklich Gorgias, und schon vor ihm Tisias und Korax jene Definition der Rhetorik gegeben haben, unser Redner also nur das von andern erdachte billigte. Dass er aber in der That dieselbe Ansicht hegte, auch wenn jene Ars nicht von ihm stammte, und er durch Platons Einwendungen sich nicht im mindesten irre machen liess, kann man aus den Angaben einer seiner spätern Reden, der Antidosis, deutlich erkennen 1).

Eine der frühesten Reden ist die gegen die Sophisten, wie er selbst erklärt, bei Gelegenheit, als er seine rhetorische Schule eröffnete, geschrieben und ausgegeben. Er stellt sich hier andern, die gleichfalls Unterricht ertheilen, entgegen, und findet allgemein den Fehler in den zu grossen Versprechungen, so dass man sich nicht wundern dürfe, wenn die hoch gespannten Erwartungen unerfüllt und das Publikum und die Eltern unbefriedigt blieben. Die Zeit der Abfassung dieser Rede könnte manches mit Sicherheit erklären, aber sie lässt sich nur ungefähr bestimmen. In der Antidosis erklärt er §. 195, er habe νεώτερος und ἀχμάζων jene Rede geschrieben, jetzt sei er im höhern Alter,

^{1) §. 249. 254. (}Nic. 6.) 274—8.

ἀπολέλαυzα τοῦ πράγματος καὶ πρεσβύτερος γέγονα. Darf man nun das letzte Wort keineswegs urgiren, wo er mit 82 Jahren (§. 9) sich noch einen πρεσβύτερος nennt, so wird man es auch mit dem νεώτερος nicht so genau nehmen dürfen und von dem richtigen nicht weit abgehen, wenn man das 40. Lebensjahr als ungefähre Zeit festsetzt 1).

In dieser kleinen Rede nun erklärt er sich entschieden gegen die Eristiker und Philosophen (οἱ περὶ τὰς ἔριδας διατρίβοντες) §. 1—8, dann gegen jene, welche rhetorischen Unterricht ertheilen, ohne die erforderlichen Kenntnisse zu haben (οἱ τοὺς πολιτιχοὺς λόγους ὑπισχνούμενοι) §. 9—18, endlich diejenigen Theoretiker, welche vor ihm rhetorische Lehrbücher versast haben, οἱ τὰς χαλουμένας τέχνας γράψαι τολμήσαντες, §. 19.

Von den Rhetoren, seinen Vorgängern, sagt er, dass ihnen nur daran gelegen sei, grosse Versprechungen zu machen und durch geringes Honorar recht viele Zöglinge an sich zu ziehen; wie der Elementarunterricht des Lesens und Schreibens dem Schüler sicher und bis zur vollendeten Kenntniss beigebracht werden könne, so wollten sie auch die ganze Rhetorik einen jeden vollständig lehren, so dass er ein ausgezeichneter Redner werden müsse; und doch seien das Leute, die nichts verstehen und schlechter schreiben, als gewöhnliche Menschen reden, die aber ehrlichen Männern, welche Forschungen auf dem Gebiete der Rhetorik angestellt und sorgfältige Studien gemacht haben, hindernd im Wege treten. Auch ohne rhetorisches Studium (§. 14—18) könne einer ein tüchtiger Redner werden; denn die natürliche Anlage gebe hier den Hauptausschlag, und Uebung trage viel zur Weiterbildung bei; wem es an Talente schle, werde zwar kein ausgezeichneter Redner werden, könne jedoch unter Leitung eines sähigen und kundigen Lehrers

¹ Sauppe S. 403 meint, fast 10 Jahre später um Ol. 98, 1.

viel an Einsicht gewinnen; erst die Verbindung von allen dreien, φύσις, ἄσχησις, τέχνη gebe den vollendeten Redner. καὶ τούτων μὲν ἀπάντων συμπεσόντων τελείως έξουσιν οἱ φιλοσοφοῦντες καθ' ὁ δ' ἀν ἐλλειφθῆ τι τῶν εἰοημένων, ἀνάγχη ταύτη χεῖρον διακεῖσθαι τοὺς πλησιάζοντας.

Hier ist nun höchst auffallend, dass derselbe Gedanke in derselben Form im Phaedrus des Platon p. 269 d erscheint. Hat Platon aus Isokrates, oder dieser aus jenem, oder haben beide aus einem dritten geschöpft? Die Chronologie der Schriften könnte eine siehere Antwort geben; da indessen schon Protagoras für die Ethik von diesem Satze Gebrauch gemacht hatte '), so mag er als bereits damals gang und gäbe von beiden, vielleicht unabhängig von einander, auf Rhetorik angewendet worden sein; das ist klar, dass Platon ihn aus einem andern Gebiete übertragen annimmt und eben so wenig darauf besonderen Werth legt, als Isokrates sich alle Mühe gibt, die Wahrheit dessen nachzuweisen; was er hier nur in Beziehung auf Rhetorik sagt, erleidet später auch bei ihm Antid. §. 187 seine allgemeine Anwendung: ἐχ τούτων γὰρ (diesen dreien, φύσις, τέχνη, μελέτη) ἐν ἀπάσαις ταῖς ἐργασίαις τελείους γίγνεσθαι καὶ πολὸ διαφέροντας τῶν ἄλλων.

Die Verfasser rhetorischer Lehrbilder werden getadelt, weil sie ihre Theorie nur für das δικανικόν γένος einrichten und Unterricht im Processiren zu geben versprechen (δικάζεσθαι), dem schlimmsten, was man sich denken könne; es müsse aber dieselbe Theorie auch das höhere, das συμβουλευτικόν γένος umfassen²).

Am meisten ist indessen seine Invective gegen die Lehrer der Philosophie zu beachten, weil sie die Gesinnung und den Standpunkt

¹⁾ S. über die Rhetorik des Aristoteles p. 12 (466).

^{2) §. 19.}

des Mannes am deutlichsten darstellt, §. 1-8. Diese geben, sagt er, zwar vor auf Wahrheit auszugehen, την αλήθειαν ζητείν, lügen aber gleich von vorne herein, als sollten ihre Schüler bei ihnen erlernen, was sie im Leben zu thun hätten, um glücklich zu werden. Davon gebe es überhaupt kein Wissen, ἐπιστήμη, (Einsicht), sondern nur Vermuthungen, δόξαι, (Ansichten); und diese gesammte Tugend und Glückseligkeit, die sie lehren, sei spottwohlseil um drei oder vier Minen bei ihnen zu haben. Wer sind nun diese Tugendlehrer, welche mit dem allgemeinen Namen οί περὶ τὰς ἔριδας διατρίβοντες eingeführt, dann aber bald als οί την αρετήν και σωφροσύνην ένεργαζομενοι, bald als οί την σοφίαν διδάσχοντες χαὶ την ευδαιμονίαν παραδιδόντες oder οί την ξπιστήμην έχειν ξπαγγελλόμενοι bezeichnet werden? Leute, die zwar die Widersprüche in den Worten und Reden, aber nicht in den Handlungen und im Leben sehen und begreisen, τας έναντιώσεις έπί μέν των λόγων τηρούντες, ξπί δὲ των ξογων μη καθορώντες, die ein Wissen der Zukunst aussprechen, aber über die Gegenwart nichts ordentliches vorzubringen vermögen, die mit all ihrem Wissen im gemeinen Leben weniger als gewöhnliche Leute fortkommen, die daher auch mit Recht die Verachtung des Publikums auf sich ziehen, das dergleichen nicht als eine Uebung des Geistes, sondern als leeres Geschwätz und unnützes Zeug betrachte 1). Dass wir hier schriftliche Angaben, gleichsam ein Programm einer solchen philosophischen Schule vor uns haben, sagen die Worte ευθυς εν αρχή των επαγγελματων ψευδή λέγειν επιxeigovoir deutlich aus. Wir kennen Eristiker aus Platons Euthydemus und Aristoteles Topik, aber diese sophistischen Klopsfechter, die nur darauf ausgingen ad absurdum zu führen, sind hier nicht gemeint; wir haben Männer vor uns, denen es mit der Lehre, der Tugend, der sitt-

^{1) §. 8} εἰκότως οἶμαι καταφρονοῦσι καὶ νομίζουσι ἀδολεσχίαν καὶ μικρολογίαν, ἀλλ' οὐ τῆς ψυχῆς ἐπιμέλειαν εἶναι τὰς τοιαύτας διατριβάς.

lichen und wissenschaftlichen Bildung des Menschen Ernst war, (das erkennt selbst bei aller Geringschätzung Isokrates an ',) die allen Werth auf die Enistium legten. Wir werden damit auf die sokratische Schule gewiesen und es liegt nahe, an die Megariker, den Euklides zumeist zu denken 2), die auch eigentlich den Namen Equation führen. Dass eine solche Behandlung seines Freundes, wie der Megariker überhaupt, Platon für unsern Redner nicht besonders günstig stimmen konnte, bedarf wohl keiner Bemerkung, und es ist schwer zu glauben, dass er jetzt noch geneigt sein mochte, aus dem Munde seines Sokrates jene Prophezeiung von dem, was man von den Fähigkeiten des angehenden jungen Redners zu erwarten habe, der Welt zu verkünden.

Fast fünfzig Jahre später hat Isokrates in seinem Vermögensumtausch, wie er sich denn immer gerne wiederholt, denselben Gegenstand neu aufgenommen, §. 258—94, weitläusig behandelt und seine ganze Ueberzeugung ausgesprochen. Gelernt hat er seit diesem halben Jahrhundert allerdings etwas, wenn auch nicht viel; sein Urtheil ist nicht

^{1) §. 20} zicht er sie den Verfassern von rhetorischen Lehrbüchern noch vor, weil sie bei all ihrer Unfähigkeit doch eine sittliche Tendenz hätten, während jene nur Streit und Habsucht verbreiten; τοσούτω δε χείρους εγένοντο τῶν περὶ τὰς ἔριδας καλινδουμένων, ὕσον οὖτοι μεν τοιαῦτα λογίδια διεξιόντες, οἶς εἴ τις ἐπὶ τῶν πράξεων ἐμμένειεν εὐθὺς ἀν ἐν πᾶσιν εἴη κακοῖς, ὅμως ἀρετὴν ἐπηγγείλαντο καὶ σω φροσύνην. περὶ αὐτῶν, ἐκεῖνοι δὲ . . πολυπραγμοσύνης καὶ πλεονεξίας ὑπέστησαν εἶναι διδάσκαλοι.

²⁾ Es ist nicht unmöglich, dass Aristoteles Ethis. Nicom. IX, 1 Isokrates Worte vor Augen hatte, da hier und dort von Sophisten, Honorar, vielem Versprechen und wenig Leisten die Rede ist; jedenfalls haben beide Stellen grosse Aehnlichkeit mit einander. Dass aber Aristoteles allgemein spricht, nimmt der Stelle des Isokrates nicht ihre individuelle Beziehung auf die bestimmten Eristiker seiner Zeit.

mehr so grell und gemein, wie vordem; damals stimmte er ganz den Ansichten des Volkes bei, das jene höheren Studien, welche es nicht zu würdigen versteht, als unnütz verwirft, jetzt legt er ihnen wenigstens einen relativen Werth bei und behandelt ihre Lehrer etwas glimpflicher, wenn auch immer noch niedrig genug. Seine Schilderung umfasst die gesammte höhere geistige Bildung, nach unserer Vorstellung, die allgemeinen Wissenschaften, und wenn schon oben sich leise die Vermuthung aufdringen konnte, auch Platon sei in jenen Eristikern mit begrissen, und nur der Umstand dagegen Bedenken erregt, dass dieser damals wohl noch nicht als Gründer einer Schule aufgetreten sei, so ist hier die ganze Darstellung der Art gehalten, dass kein Leser umhin kann, in ihr ganz besonders an Platon, der damals noch, in den letzten Jahren seines Lebens, in der Akademie wirkte, zu denken, und anzunehmen, dass Isokrates gerade ihn zumeist, den berühmtesten Philosophen seiner Zeit, vor Augen hatte. Dieses ist denn auch die wichtigste Stelle, die nach dem Originale vollkommen gewürdigt werden muss, hier nur der Inhalt im allgemeinen:

Auch einige von den Eristikern (καὶ τῶν περὶ τὰς ἔριδας σπου-δαζόντων ἔνιοί τινες), sagt er, schmähen die Beredtsamkeit, nicht weil sie deren Bedeutung und Nutzen nicht kennen, sondern weil sie glauben, durch deren Herabwürdigung sich und ihr Studium zu heben. Er könnte ihnen noch viel bitterer entgegnen, als sie von den Rednern sprechen 1), aber er wolle es ihnen nicht entgelten, und nicht aus Brodneid Leute tadeln, die zwar ihren Schülern keinen Schaden bringen, aber diesen doch nicht so förderlich sein können wie andere

¹⁾ διαλεχθηναι πολύ πικρότερον η κείνοι περί ήμων. nicht speciell persönliche Angrisse aus Isokrates scheinen hiemit angedeutet zu sein, sondern allgemeine gegen das rhetorische Studium überhaupt, die er natürlich zunächst aus sich bezieht.

(d. h. wie er durch die Rhetorik), nur einiges wolle er anführen, um den Tadel der Feindseligkeit zu widerlegen und zu zeigen, dass er seine Gegner (οδ άει τι περί ημών φλαυρον λέγουσιν) an Ruhe und Besonnenheit weit übertresse. Die Lehrer der Eristik, Astrologie, Geometrie u. dergl. Disciplinen schaden ihren Zöglingen nicht, sondern nützen ihnen, freilich nicht so viel, als sie selbst vorgeben, aber doch auch mehr, als das Publikum glaubt. Das Publikum halte diese Studien für αδολεσχία und μιχοολογία, weil man sie im Leben nicht brauchen könne und gleich wieder vergesse. Er, Isokrates, sei zwar nicht ganz damit einverstanden, doch gehe sein Urtheil nicht weit davon ab. Das Publikum habe recht, wenn es diese Studien für praktisch unnütz erkläre, aber auch deren Lobredner hätten nicht unrecht; es sei hiemit nicht so, wie mit andern Beschäftigungen des Lebens; habe man diese erlernt, so ziehe man auch den Vortheil davon; wer aber in diesen Studien es zur Perfection bringe, habe keinen Nutzen davon, wenn er nicht etwa eine Profession daraus machen wolle, aber die Lernenden haben den Vortheil, dass sie dadurch ihren Verstand schärsen, und wichtigeres = und vorzüglicheres (d. h. Rhetorik) schneller und leichter ausfassen. Was nun weder in Wort noch in That nütze, dürse man nicht giloσοφία nennen, aber er halte es für eine γυμνασίαν της ψυχης καὶ καοποχευήν φιλοσοφίας, für etwas besser als gewöhnlicher Schulunterricht sei, doch nicht viel davon verschieden; denn auch dieser trage noch nichts dazu bei, besser reden und im Leben sich gut benehmen zu wissen, immerhin aber lernen die Schüler dadurch und befähigen sich zu wichtigerem. Ein bischen also dürfe die Jugend allerdings das treiben, nur müsse sie sich in Acht nehmen, nicht zu versauern und dadurch verknöchert zu werden, um nicht in die philosophischen Absurditäten der Atomistiker oder eines Empedocles, Jon, Alcmacon, Parmenides, Melissus, Gorgias zu fallen. Dergleichen Extravaganzen seien nichts äls unnütze Gaukeleien, welche nur die dummen Leute anstaunen; wer förderlich werden wolle, müsse in allen Studien unnütze Unter-Aus d. Abh. d. I. Cl. d. k. Ak. d. Wiss. VII, Bd. IIL Abth. (96)4

suchungen und was man im Leben praktisch nicht verwerthen könne, von sich zurückweisen. Bezüglich der Ausdrücke σοφία und φιλοσοφία sei es nicht seine Sache mit Worten zu streiten und zu deuten, aber da er das, was andere als φιλοσοφία bezeichnen, nicht anerkenne und für ihn nicht existire, so wolle er nur kurz bemerken: da es keine Wissenschaft und Lehre von dem gebe, was man im Leben thun und reden müsse¹), so halte er die, welche in ihren Ansichten grossentheils das richtige treffen, für σοφοί, (verständig, gescheid), die aber, welche solche Beschäftigungen betreiben, wodurch sie noch am ehesten dazu kommen, für φιλόσοφοι. Das sei die Rhetorik, wenn sie richtig behandelt werde. Wer zur Tugend und Gerechtigkeit schlecht geschassen sei, den werde keine Kunst tugendhaft und gerecht machen, aber besser könne er doch werden und zunehmen, wenn er sich der Beredtsamkeit widme, nicht ungerechte und kleinliche, sondern grossartige, menschenfreundliche, gemeinnützige Gegenstände als Stoff der Behandlung wähle, und in seinem Handeln eben so verfahre. Dadurch erlange man überhaupt die Befähigung und den richtigen Tact für das, was man thun soll, ώστε άμα το λέγειν ευ καί το φρονείν παραγενήσεται τοίς φιλυσόφως καὶ φιλοτίμως προς τους λόγους διακειμένοις. Aber auch die Tugend werde nicht versäumen, sondern mit Vorzug üben, wer andere überreden wolle (πείθειν); Beweise aus dem Leben, πίστεις έκ του Blov, gelten mehr als aus der Rede; ein tugendhastes Leben mache nicht blos die Reden, sondern auch das Handeln geehrter. Wer von Natur ein besonders begabter Redner sei, sehe nicht auf das beste, sondern rede seinem innern Triebe folgend, wie es sich eben tresse; wer aber durch strenges Studium (φιλοσοφία καὶ λογισμώ) sich dazu bilde und befähige, spreche nichts ohne Ueberlegung und irre auch weit

^{1) §. 271} ουχ ένεστιν εν τῆ φύσει τῆ τῶν ἀνθρώπων ἐπιστήμην λαβεῖν ῆν ἔχοντες ἂν εἰδεῖμεν ὅτι πρακτέον ἢ λεκτέον ἐσιὶν ἐκ τῶν λοιπῶν. Also vollkommen übereinstimmend mit κατὰ σοφ. § 3.

weniger in all seinem Thun und Lassen. Darum sei zu wünschen, dass gerade von den Athenern, die am Verstande allen Hellenen überlegen seien, recht viele sich diesem so wichtigen Studium, der wahren φιλο-σοφία, widmen.

Nicht anders äussert er sich in seiner letzten Sehrist, dem eils Jahre nach der Antidosis begonnenen Panathenaikos §. 26 — 32. Er habe nichts gegen die neu aufgekommenen Unterrichtsgegenstände der Bildung der Jugend, von denen ihre Ahnen noch nichts gewusst hätten, Geometrie, Astrologie und die sogenannten eristischen Dialoge, an welch' letzteren die Jugend nur eine zu grosse Freude habe, die aber jedem in älteren Jahren unausstehlich wären. Er mahne selbst dazu, diese zu betreiben; wenn sie auch nichts helsen, so schaden sie doch nichts und halten die Jünglinge von vielen Thorheiten ab. Dass man aber, älter geworden und als Mann noch solche Sachen treibe, das schicke sich nicht mehr. Er sehe, dass gerade solche, welche es in diesen Studien so weit gebracht hätten, dass sie als Lehrer austreten, ihr Wissen gar nicht verwerthen können, und im gewöhnlichen Leben sich noch einfältiger und dümmer als ihre Schüler, fast möchte er sagen, als Sklaven benehmen; er könne daher diese nicht in die Zahl der gebildeten, πεπαιδευμένοι rechnen.

Man sieht aus der Vergleichung dieser Reden, was ihr Verfasser in dem halben Jahrhundert, welches dazwischen liegt, gelernt hat; damals urtheilte er nicht anders als die grosse Masse und hielt mit dieser dergleichen Studien für αδολεσχία καὶ μικρολογία, άλλ' οὐ τῆς ψυχῆς ἐπιμέλεια, jetzt stellt er dieses in Abrede und will sie noch als eine Vorübung gelten lassen. Auch diese Ansicht ist dem Isokrates gewiss nicht allein eigen gewesen; wie man sie noch heut zu Tage recht oft aus dem Munde der Gebildeten vernehmen kann, so war sie auch im Alterthum verbreitet genug und tritt am schärfsten ausge-

sprochen in den Worten des römischen Dichters Ennius hervor, die dem Neoptolemus in den Mund gelegt werden:

philosophari est mihi necesse, at paucis; nam omnino haut placet. degustandum ex ea, non in eam ingurgitandum censeo.

die aller Wahrscheinlichkeit nach selbst nur vom Euripides, also vielleicht aus der Jugendzeit unseres Redners stammen. Aber neu und eigen ist seine Erklärung des Wortes φιλοσοφία, und warum er gerade die Art wie er die Rhetorik lehre, mit diesem Namen bezeichne; weder vor noch nach ihm hat jemand das Wort in diesem Sinne missbraucht., Ihm ist σοφία die praktische Klugheit und der Verstand, wodurch man in der Welt zumeist fortkommt und Bedeutung erlangt; und wer mit Absicht darauf ausgeht, dieses zu erreichen, ist ihm ein gilotogog. Dieses ist entschieden gegen Platons Phaedrus gerichtet, in welchem beide Worte ganz anders desinirt werden 1). Aergert er sich doch über die Verwirrung der Begrisse, dass man Leute, die nichts ordentliches treiben und an den Ungereimtheiten der alten Sophisten ihre Freude haben, Philosophen nenne, ganz anders aber von ihm und den seinigen denke²), die das lernen und üben, wodurch sie dem Staate grossen Nutzen bringen können. Ist das auch gegen alle damalige speculative Philosophen ausgesprochen, so ist es doch gegen den speculativsten seiner Zeit, gegen Platon, zumeist. Auch im Panath. §. 26 können die Worte λέγω δὲ την γεωμετοίαν καὶ την αστοολογίαν καὶ τους διαλόγους τους ξοιστικούς καλουμένους, οίς οί μὲν νεώτεροι μαλλον χαίοουσι του δέοντος, των δε πρεσβυτέρων ουδείς έστιν όστις ανεκτούς αυτούς είναι φήσειεν, nur Platon angehen; seine Dialoge waren die geistreichsten und haben darum auch zumeist die Jugend angezogen. Die ganze dortige Schilderung von unpraktischen Philosophen

¹⁾ p. 278 d.

^{2) §. 285.}

erinnert lebhast an das, was Platon selbst im Theaetet und der Rep. vielleicht nicht ohne Beziehung auf seine eigene Person, vorbringt. Isokrates setzt sein Streben, die Athener zu Unternehmungen zu begeistern, wodurch sie selbst glücklich werden (ευδαιμονείν) und die andern Hellenen von allen Uebeln befreien könnten, weit über die Bemühung anderer, welche zur αρετή, δικαιοσύνη, σωφοοσύνη aussordern, wovon die Menge nichts verstehe, sie selbst aber unter sich im Widerspruch wären und die nur durch den Schein der Worte recht viele an sich zu ziehen suchten '). Auch diese Worte sind wohl zumeist gegen Platon gerichtet; da er ihn nicht als Philosophen anerkennt, indem er diese Benennung für sich selbst in Anspruch nimmt, so konnte er ihn nur mit dem Namen Dialektiker oder Eristiker bezeichnen; er verschmähte den erstern, der bei Platon eine rühmliche Bedeutung hat, und wählte den zweiten, weil dieser im gemeinen Leben etwas herabsetzendes hatte; auch mochten wohl die meisten platonischen Dialoge dem Isokrates recht unerquicklich, und ihrem Wesen nach nur eristischen Gehalts scheinen. Wenn Alexander unter Aristoteles Leitung sich der Philosophie widmet, so sagt Isokrates (ep. 5) των τε φιλοσοφιών ούχ αποδοχιμάζειν ουδέ την περί τας ξοιδας. Eristiker sind ihm überhaupt alle Philosophen, welche speculative Lehren ausstellten, wie die Einleitung zur Helena S. 1—7 bezeugt. Es gibt Leute, sagt er dort, welche sich etwas grosses einbilden, wenn sie einen ungereimten und paradoxen Gegenstand sich aussuchen und darüber zur noth noch erträglich reden können; so seien die einen Grauköpfe geworden (zaraγεγηράκασιν), indem sie die Behauptung aufstellten, man könne nicht falsches aussagen, noch widersprechen, oder über dasselbe zwei Reden vorbringen, andere, indem sie durchführten, dass Tapferkeit, Weisheit und Gerechtigkeit identisch seien, dass wir keines von diesen von Natur haben, von allen aber es eine Wissenschaft gebe. Andere treiben

^{3) §. 84-5.}

Eristik, die nichts nütze und den Zuhörern viel zu schaffen mache; das Chabe früher Protagoras, Gorgias, Zenon, Melissus gethan, und man sollte denken, man wäre jetzt längst nach all diesen misslungenen Versuchen davon abgekommen; denn weit besser sei es, in nützlichen Dingen eine geringe Kunde zu haben, als in unnützen die genaueste Kenntniss, in grossen sich mässig hervorzuthun als in kleinlichen und für s Leben unfruchtbaren sich noch so sehr auszuzeichnen; aber man suche nur die Jugend an sich zu locken, um Geld zu gewinnen, und das vermöge die Eristik '); denn die noch sorgenlose und unbekümmerte Jugend habe ihre besondere Freude an Reden, die man zu nichts brauchen könne; um so mehr aber treffe der Vorwurf deren Lehrer, da sie die, welche im Processiren unterrichten und die Beredtsamkeit missbrauchen²), tadeln, es selbst aber noch ärger treiben; denn jene schaden nur fremden, sie aber ihren eigenen Zuhörern³). Auch der Anfang des Panathenaikos, er habe nicht Reden mythologischen Inhalts zu seinem Gegenstande gewählt, ουδέ τους τερατείας 1) καὶ ψευδολογίας μεστούς, οίς οί πολλοὶ μάλλον χαίρουσιν ή τοῖς περὶ της αυτών σιοτηρίας λεγοuévois ist gegen die Philosophen gerichtet, zunächst die oben genannten διάλογοι ξοιστικοί, er überschätzt hier wieder sein Studium und setzt es weit über das der Philosophen, Historiker und Redner, und doch sind die οί περί των συμφερόντων τη τε πόλει καί τοῖς άλλοις Έλ-

¹⁾ ή περὶ τὰς ἔριδας φιλοσοφία, welches letzte Wort (aus Γ) auffallend ist; kaum sollte man glauben, dass Isokrates die Eristiker dieses ehrenvollen Namens gewürdigt habe; auch haben die andern Handschristen das passendere φιλονεικία.

²⁾ καιηγορούσι τῶν ἐπὶ τοῖς ἰδίοις συμβολαίοις ἐξαπατώντων καὶ μη δικαίως τοῖς λόγοις χρωμένων.

³⁾ Also stammt die Helena aus seiner frühern Periode, zur Zeit als er diese Studien nicht blos für unnütz, sondern selbst für verderblich hielt.

⁴⁾ Die Form τερθοείας ist Hel. 4.

allen Griechen vergebens gehaltenen Predigten zum Kreutzzuge gegen die Perser. So weiss er überall seine Person auf Kosten der andern geltend zu machen, täuscht aber doch nur die Leser, welche durch seine liebliche Rede und den äussern gefälligen Glanz der Darstellung befangen die innere Leere wenig beachten. Man muss staunen, wie er es wagen konnte, es offen darauf anzulegen, sich mit allen zu verfeinden. Nur die Ueberzeugung, dass er durch sein Schreibtalent wirklich allen weit überlegen sei, lässt dieses begreifen.

Der eine Graukopf, von dem gesagt ist, οὐ φάσχοντες οἰόν τ' εἶναι ψευδη λέγειν οὐδ' ἀντιλέγειν οὐδὲ δύο λόγω περὶ τῶν αὐτῶν πραγμάτων ἀντειπεῖν, ist bekannt genug, es ist Antisthenes, ein Mann, der sich rücksichtslos und schroff gegen alle äusserte und obige Lehren in seiner ἀλήθεια vorbrachte ¹). Diogenes Laertius, welcher zehn Bände Schriften von ihm kennt, führt aus dem ersten, welcher rhetorischen Inhalts war, πρὸς τὸν Ἰσοχράτους ἀμάρτυρον ²) an, Grund genug für den eiteln Isokrates ihn öffentlich, wie er glaubte, auf den Pranger zu

¹⁾ Fragm p. 36 ed. Winckelm.

²⁾ Nur so viel ist sicher; es scheint aber noch eine andere Schrift des Antisthenes gegen Isokr. gegeben zu haben, doch sind die Worte durch Verderbniss unsicher VI, 15. 'Ορέστου ἀπολογία, περὶ τῶν δικογράσων, ἰσογραφὴ ἢ Δεσίας ἢ (alii καὶ) Ἰσοκράτης. πρὸς τὸν Ἰσοκράτους ἀμάρτυρον. Wyttenbaoh hat Δυσίας gefunden, was nicht unwahrscheinlich ist, da schon im Platonischen Phaedrus beide einander entgegengesetzt werden. Wenig Ueberzeugung bietet Winckelmanns Versuch p. 12 ἀντιγραφή. Δυσίας ἢ Ἰσοκράτης πρὸς τὸν Ἰσοκράτους ἀμάρτυρον ὑπέρ Νικίου. Vielleicht einfach: περὶ τῶν δικογράφων, ἢ Δυσίας καὶ Ἰσοκράτης. dann wäre dieses in Beziehung auf Isokrates wiederholte Aeusserungen gegen die δικογράφοι, als deren Repräsentant Lysias gelten konnte.

stellen. Der zweite, der sich mit seiner Lehre zum Graukopf studirt hat: οἱ δὲ διεξιόντες ὡς ἀνδρία καὶ σοφία καὶ δικαιοσύνη ταὐτόν ἐστι, καὶ φύσει μὲν οὐδὲν αὐτῶν ἔχομεν, μία δ' ἐπιστήμη καθ' ἀπάντων ἐστίν. ist nicht minder bekannt, es ist niemand als Platon selbst. Ist dieses wichtige Dogma der griechischen Philosophie auch von Sokrates ausgegangen, so hat doch niemand diesen Gegenstand in verschiedenen Dialogen so vielfach als Platon behandelt, dass jeder Leser sogleich erkennen musste, Isokrates habe nur ihn brandmarken wollen ¹). Die Eristiker, welche, als von ihnen verschieden folgen, stehen nicht in einem strengen Gegensatze, vielmehr sind beide selbst nach seiner Ansicht Eristiker, und aus deren Zahl nur als besonders hervorgehoben.

the same of the ten and the same of the same of

Wenn er Panath. 117 sagt, dass die Athenienser so viele Anstrengungen gegen die Spartaner gemacht und nicht nachgegeben haben, und dieses mit den Worten erklärt: δυοίν γαο ποαγμάτων ποοτεινομένων μη σπουδαίοιν, κοείττω την αίρεσιν είναι του δεινά ποιείν ετέρους ή πάσχειν αυτούς, καὶ του μη δικαίως των άλλων άρχειν μαλλον ή φεύγοντας την αιτίαν ταύτην άδίκως Λακεδαιμονίοις δουλεύειν. άπεο απαντες μεν αν οί νουν έχοντες έλοιντο και βουληθείεν, ολίγοι δ' άν τινες των προςποιουμένων είναι σοφών έρωτη θέντες ουχ αν φήσαιεν. so wird hier der gesunde Sinn des Volkes einigen angeblichen Philosophen, die mit dem Leben gar nicht vertraut sind, gleichsam als ein argumentum ad hominem gegenübergestellt. hier nur die sokratische Schule gemeint sein kann, ist klar; aber ich glaube auch nicht zu irren, wenn ich in diesem tadelnden Ausspruche eine besondere Beziehung auf den Gorgias und die Republik erkenne; denn diese Schriften sind es, in welchen der Grundsatz, besser sei es unrecht leiden als unrecht thun, am schönsten und aussührlich nach-

werter to a transfer to a contract of the cont

¹⁾ Vergl. Bernhardy wissensch. Syntax p. 20. Sauppe S. 404 denkt an Aeschines, den greisen Sokratiker.

gewiesen ist, Werke, die ihrem Gehalte nach zu würdigen Isokrates nicht fähig war, und die seinen Aerger um so mehr erregten, als er sich doch selbst, wenn auch mit Widerwillen, gestehen musste, dass Platon Meister der Form war, er also gerade in dem, worin er sich einzig glaubte, übertroffen wurde.

Noch ist in seiner Olymp. 108, 3 an den Philippus geschriebenen Rede, kaum ein Jahr nach Platons Tode, ein versteckter, doch leicht kennbarer Tadel gegen diesen ausgesprochen; er habe, sagt er dort §. 12, nachdem sein Panegyricus zwar bei Freund und Feind Beifall gefunden, aber niemand sich um die Ausführung seines Vorschlages bekümmert habe, dem Könige und zugleich seinen eigenen Freunden zeigen wollen, ότι το μέν ταῖς πανηγύρεσιν ένοχλεῖν καὶ πρὸς ἄπαντας λέγειν τους συντρέχοντας εν αυταίς προς ουδένα λέγειν εστίν, αλλ' όμοίως οί τοιούτοι των λόγων άχυροι τυγχάνουσιν όντες τοῖς νόμοις καὶ ταῖς πολιτείαις ταῖς ὑπὸ τῶν σοφιστῶν γεγραμμέναις, δεί δε τους βουλομένους μη μάτην φλυασείν αλλά προύργου τι ποιείν καὶ τους οιομένους αγαθόν τι κοινον ευρηκέναι τους μεν άλλους ξαν πανηγυρίζειν, αυτούς δ' ων είςηγουνται ποιήσασθαί τινα προστάτην των καὶ λέγειν καὶ πράττειν δυναμένων καὶ δόξαν μεγάλην έχόντων, είπεο μέλλουσί τινες ποοσέξειν αυτοίς τον νουν. Dass der von unsern φιλόσοφος getadelte σοφιστής Platon sei, wurde in alter und neuer Zeit erkannt 1), (zugleich die älteste Stelle, welche der vouor

¹⁾ Epistol. Socrat. XXX. Valckenaer de Philippi Macedonis indole p. 262. Schneider praefat. ad Xenoph. Cyrop XIV. Boeckh in Platonis Minoem p. 74. Coraes. Heind. zu Euthyd. p. 413. Orelli zur Antidosis p. 309. Welcker Prodikos Verm. Schr. II, 446. Schneider addid. ad civit. pag. 1. C. Fr. Hermann Abh. p. 302. Henkel im Philolog. IX, 3, 402. Dagegen will Winckelm. zu Euthyd. p. XXXV Critias, Protagoras u. a. verstehen. Aus d. Abh. d. I. Cl. d. k. Akad. d. Wiss. VII. Bd. III. Abth. (97) 5

erwähnt) und man mag aus diesen Worten wie aus allem andern deutlich ersehen, wie gross seine Geringschätzung gewesen, da er auch den Todten zu tadeln nicht unterlassen konnte und eine Erwähnung hier nicht nahe gelegen, sondern mit Gewalt gesucht und herbeigezogen erscheint.

Isokrates fand als Lehrer der Beredtsamkeit grossen Beifall; aus seiner Schule, sagt Cicero, gingen wie aus dem trojanischen Pferde lauter bedeutende Männer hervor und er selbst lehrt uns, dass viele seinen Unterricht Jahre lang genossen haben 1). Durch ihn entstanden jetzt Historiker, welche die Geschichte nicht als Zweck, die Wahrheit der Thatsachen zu ergründen, um dann untergeordnet anderes noch einsliessen zu lassen, sondern nur als Stoss betrachteten, mittelst blendender Darstellung grossen Effect zu machen und dem Leser zu imponiren. So kam durch diese rhetorisirende Behandlung die Geschichte, die in Thukydides ihren würdigen Vertreter gefunden hatte, nur auf andere Art wieder dahin, wohin sie früher durch die Logographen, die das ท์ชิบ als Ausgangspunkt ihres Bestrebens genommen hatten 2), gebracht worden war. Der Manier des Theopompus und anderer Schüler des Isokrates folgten Timaeus, Phylarchus, die Geschichtschreiber Alexanders und viele, gegen welche Polybius so hestig und nicht mit Unrecht loszieht. Ist er auch nicht der Erzvater aller Sophisten und Declamatoren, wie Niebuhr³) ihn nennt, so gehört er doch zu diesen, und hat deren Treiben möglichst befördert und gehoben.

Ganz unhaltbar sind die von Suckow aus des Isokrates Worten weitläusig gezogenen Folgerungen: Form der plat. Schristen p. 103-15. 118 seqq.

¹⁾ Antidos. §. 93 seqq. Cic. de orat. 2, 23. Westerm. Gesch. der gr. Beredts. §. 48—50.

²⁾ Strabo XI, 6, 2—3 p. 455 Kr. Thucyd. 1, 21.
3) Vorträge II, 73. 238.

(759)

Gewandtheit der Sprache und ein besonderes Talent, diese in allen ihren Formen zu handhaben, ist ihm nicht abzusprechen 1), und dürsen wir annehmen, wozu wir vollkommen berechtigt sind, dass die Ausbildung der Theorie der Rhetorik, wie sie uns im Anaximenes und Cornificius vorliegt, gerade von ihm zumeist ausgegangen sei, so lässt sich auch begreisen, wie der praktische Unterricht dieses Studium und dessen Einübung Beisall sinden und Jahre lang beschästigen konnte. Philostratus Schrift biot coctoror gibt in dieser Beziehung manchen lehrreichen Ausschluss, den man anderswo nirgends sindet; war auch das spätere Versahren in vielen anders, so gehen die Ansänge doch bis in jene frühern Zeiten hinaus und Isokrates musste gar manches mit ihnen gemein haben.

⁻real ulimination on the land of the schreibe of the sit also related the mental there. 1) Die Rhetorik nemlich muss befähigen, ωσθ' οδόν τ' είναι περί των αυτων πολλαχώς εξηγήσασθαι, καὶ τά τε μεγάλα ταπεινά ποιήσαι καὶ τοίς μικοοίς μέγεθος πεοιθείναι, καὶ τὰ παλαιὰ καινώς διεζελθείν καὶ περὶ τῶν νεωστὶ γεγενημένων ἀρχαίως εἰπεῖν. Paneg. §. 8 ibiq. interp. Diese Lehre ist natürlich früher als Isokrates, und wird im platon Phaedrus p. 267 a dem Tisias und Gorgias fast mit denselben Worten zugeschriebon, οί προ των αληθων τα είκοτα είδον ως τιμητέα μαλλον, τα τε αυ σμικρά μεγάλα καὶ τὰ μεγάλα σμικρά φαίνεσθαι ποιούσι δια φωμην λόγου, καινά τε αρχαίως τά τ' έναντία καινώς, συντομίαν τε λόγων καὶ ἄπειρα μήκη περὶ πάντων ἀνεῦρον. aber Isokrates hat sie mehr als alle andern praktisch gehandhabt, und seine Schüler darin gebildet; er gilt als der eigentliche Vertreter dieser dort von Platon getadelten Methode. Da dieses die allgemeine Lehre der frühern Rhetoren, wie schon die nachfolgende Aeusserung des Prodikos darthut, und keines-· wegs der eigene Gedanke des Platon ist, so folgt auch keineswegs, was Sauppe S. 407 aus der Aehnlichkeit schliesst, dass Isokrates diese Worte im Paneg. nothwendig erst nach dem Erscheinen des Phaedrus habe vorbringen können. Ist dieser früher — wie ich allerdings überzeugt bin so ist wohl auch jene Bemerkung unsers Redners nicht ohne Beziehung auf den Philosophen; nur lässt sich aus diesen zwei Stellen kein Beweis der frühern Absassung des Dialoges sühren.

Durch den Beifall, den er fand, verlockt, hielt er nun sein Studium, wie er es trieb, als das höchste, nannte es gerade zu φιλοσοφία, und je mehr dieses blos äusserlich und formell war, jedes innern Gehaltes entbehrte, um so leichter konnte er zum Glauben verführt werden, mit dieser seiner stilistischen Fertigkeit alles zu erreichen, und vornehm, ja mit Verachtung, auf das was andere trieben, als unnütz und nichtig herabsehen. Tugend und hochherzige Thaten, meinte er, seien in unmittelbarem Gefolge seiner Behandlung der Rhetorik, die nur an grosses und erhabenes angewendet werden dürse, darum von allem niedrigen und schlechten abhalte und selbst zu grossem und erhabenem begeistere 1). Daher stets sein Unwille, dass man theoretisch und praktisch sich so viel mit Privatprocessen (δικανικόν γένος) abgebe²), oder über niedrige Dinge schreibe³), und so die Rhetorik herabwürdige. Daher sein wiederholter Ausspruch, dass der Redner allem, was er sage, durch seinen sittlichen Wandel das Siegel der Treue und Wahrheit auslegen müsse 1); wer nur niedriges und kleinliches treibe, sei nicht fähig einen grossen hochherzigen Gedanken zu fassen, und so erzeuge das eine das andere.

Nur so lässt sich einigermassen die Täuschung des Mannes begreisen, zu glauben, er vermöge alles mit seiner Redekunst, und in Folge dessen die Eitelkeit, alles höhere wirkliche Wissen, eben weil es ihm ganz sehlte, gering zu schätzen. Dars man sich nun wundern und

¹⁾ Antid. S. 276 seqq.

²⁾ Paneg. §. 11—14. 188. Euag. 1—4. 73—5. Panath. 1. Antid. 3. 227. 276. Soph. 19. Helen. 7.

³⁾ Helen. 8 seqq.

⁴⁾ Aecht Isokratisch vergleicht Anaximenes am Schlusse seiner Rhetorik das Leben des Redners mit der Rede.

kann man es als Verläumdung bezeichnen, wenn was er selbst erzählt, Panath. §. 19, einer aus dem Lyceum behauptete, ως έγω πάντων καταφορνω των τοιούτων, καὶ τάς τε φιλοσοφίας τὰς τῶν άλλων καὶ τας παιδείας άπασας αναιοώ, καὶ φημὶ πάντας ληρείν πλην τους μετεσχηχότας της έμης διατοιβής? es ist vielmehr eine ganz der Wahrheit gemässe Bemerkung, die er vergebens zurückzuweisen sucht, nachdem er in seinen frühern Reden oft genug diese seine Gesinnung ausgesprochen hatte. Der zweite Theil des platonischen Phaedrus, in welchem diese gesammte rhetorische Thätigkeit, wenn nicht durch höhere Einsicht und Erkenntniss geleitet, als verkehrt und verderblich geschildert ist, musste auf ihn, der einer solchen Belehrung wenig empfänglich war, den unangenehmsten und peinlichsten Eindruck machen; was dort so eindringend an's Herz gelegt wird, der Redner müsse das δίκαιον, καλον und αγαθον, oder überhaupt das αληθές kennen und verstehen, davon mochte er denken, wie auch alle spätern ausser Aristoteles gedacht haben, es seien zowai evvoiai und verstehen sich von Ihn konnte in jenem Dialoge ausser der ihm dargebrachten Huldigung, die ihm gewiss nicht unangenehm war, zumeist nur die dort versuchte Vertheidigung der Rhetorik, weil sein ganzes langes Leben damit übereinstimmt und dafür zeugt, ansprechen '): 'Ao' ov, w

¹⁾ p. 260 d. Dem steht nicht im Wege, dass er manches gelegentlich auch aus Platon, wenn es seinen Beifall fand, entnehmen konnte, wie Orelli Antid. p. 307 schon bemerkte, der Gedanke im 1 Briefe an Philippus, dass das geschriebene Wort gegenüber dem gesprochenen sich nicht vertheidigen und helfen könne, sei dem Phaedrus entlehnt. Ehenso gewiss ist der Ausdruck ἀντίστροφος Antid §. 182 aus dem Gorgias geschöpft; die Antidosis überhaupt hat manche Aehnlichkeit mit der Apologie, und da deren Aechtheit jetzt wohl nicht mehr bestritten ist, so muss man annehmen, dass Isokrates den Platon, nicht aber der Verfasser der Apologie den Isokrates, wie Ast meinte, nachgeahmt habe. Vergl. Or. p. 268. Nur wer aus solchen einzelnen übereinstimmenden Stellen (vergl. oben

'γαθέ, αγοοικότερον του δέοντος λελοιδορήκαμεν την των λόγων τέχνην; ή δ' ἴσως αν εἴποι· τί ποτ ω θαυμάσιοι ληρεῖτε; εγω γαρ ουδέν άγνοουντα τάληθες αναγχάζω μανθάνειν λέγειν, αλλ' εί τις ξμή ξυμβουλή, χτησάμενος έχεινο ούτως έμε λαμβάνει, τόδε δ' ούν μέγα λέγω, ως άνευ ξμου τω τα όντα είδοτε ουδέν τι μαλλον έσται πείθειν τέχνη, wozu die nöthige Antwort keineswegs fehlt. Die ganze Untersuchung daselbst schliesst zugleich eine völlige Verurtheilung der Isokratischen Beredtsamkeit und ihres Treibens in sich, und Platon konnte nie und nimmer am Schlusse eine besondere Ausnahme von unserm Redner oder gar eine Hinneigung dessen zur Philosophie hoffen, wenn er den Phaedrus zu einer Zeit geschrieben oder ausgegeben hätte, wo der Charakter des Isokrates sich schon entschieden genug entwickelt und ausgeprägt hatte, das war aber jedenfalls in der Periode von 30 bis 40 Jahren seines Lebens. Die Gründe der Alten für die frühe Abfassung des Phaedrus kennen wir nicht; liegt ihnen eine alte Tradition zu Grunde, dann muss sie als sicher angenommen werden; denn die Ueberlieserung bei Platon geht bis in seine Zeit hinauf; aber es kann auch nur ein falscher Schluss sein, aus der Jugendfrische und scheinbar übersprudelnden Fülle des Werkes gezogen, wie man gerne aus der Form, und nicht immer richtig urtheilte. Der grösste Beweis der frühen Abfassung jenes Dialoges liegt immer in dem Lobe des Isokrates, den man vergebens widerlegen, dessen Bedeutung aber auch nur der würdigen wird, welcher die Gegensätze beider Männer recht kennen gelernt und begrissen hat.

S. 17 [745]) beider Autoren sogleich ein Gesammturtheil wagt, ohne ihre ganze Thätigkeit aus ihren Werken zu würdigen, kann es wie H. Suckow pag. 500 (der es überhaupt besser als andere versteht, aus einfachen unbedeutenden Worten merkwürdige Schlüsse zu ziehen) für sehr wahrscheinlich finden, dass Isokrates in seinem Lehrbuche der Rhetorik seinem Freunde Platon ein Denkmal der Hochachtung und Dankbarkeit durch ausdrückliche Berufung auf seinen Phaedrus gesetzt haben werde.

Es kann nicht auffallen, dass Xenophon, dessen ganze Richtung auf das praktische im Leben gewendet war und in diesem sich hinreichend bewährt hat, gegen die Sophisten und Jugendlehrer seiner Zeit austritt und sagt, es sei besser, dass die Jünglinge auf der Jagd sich herumtummeln, als von den Sophisten in leeren Worten unterrichtet werden '); denn Xenophon sondert daselbst von diesen Sophisten, welche er tadelt, die Philosophen, welche er lobt und empfiehlt; aber ausfallen muss es, dass Isokrates, den Xenophons Tadel vielleicht selbst trifft, wenn er ihn auch nicht meinte, er, der seine ganze Existenz nur einer formalen Behandlung der Sprache verdankte, die keineswegs so wesentlich oder so förderlich war, als es ihm dünkte, gegen alle Unterrichtszweige, welche Herz und Verstand der Jugend bilden, und deren Vertreter unbillig eingenommen ist. Kaum scheint eine andere Erklärung zulässig, als dass er diese Studien in seiner Jugend versäumt, im vorgerückten Alter aber, einseitig befangen in seinem beschränkten Kreise, sie nachzuholen oder näher kennen zu lernen die Mühe gescheut hat; und doch ist dieses Urtheil den platonischen Worten schnurstraks entgegen: φύσει γὰο ένεστι τις φιλοσοφία τη τοῦ ανδρὸς διανοία. Betrachtet man die lange spätere Zeit, in welcher er als eigentlicher Vertreter der von Platon gezüchtigten Rhetorik ist, so könnte jener Ausspruch eher Ironie als Ernst scheinen; so wenig hat Isokrates von dieser Seite erfüllt, was von ihm erwartet wurde; nur die sittliche Stellung ist es, die ihn vortheilhast vor den andern auszeichnet, aber wie Isokrates indirect auf Platon gezielt hat, gibt nicht vielleicht dieser selbst auf ähnliche Art die beste Deutung? ich denke, ganz gewiss, wenn anders wie mir nicht zweiselhaft ist, der merkwürdige Schluss des Euthydemus 1) von niemanden als von unserm Isokrates zu verstehen ist.

¹⁾ Cyneget. cap. 13.

Zwei gründliche Kenner Platons, Schleiermacher und Heindorf, haben in dem ungenannten daselbst den Isokrates gefunden, und Welcker ist ihrem Urtheile gefolgt. Dagegen erklärte sich Socher 1) und meinte, dergleichen Leute habe es in Athen genug gegeben und man dürfe nicht an einen besondern Namen denken, Platon habe die ganze Gattung dieser Leute bezeichnen wollen; Isokrates könne nicht gemeint sein, weil der Phaedrus sich ganz anders über ihn ausspreche. Wer diesen Dialog für ein späteres Werk des Philosophen ausgibt, oder nun gar den Euthydemus früher setzt, kann unmöglich an Isokrates denken; der Fehler liegt darin, dass sie sich die gesammte Thätigkeit dieses Redners nicht klar machen, und nicht einsehen, dass diese es gerade ist, welche Platon im Phaedrus zumeist und zunächst vernichtet hat. Winckelmann glaubt, der Sophist Thrasymachus sei gemeint, Sauppe denkt an Theodorus von Byzantium, C. Fr. Hermann wagt es nicht, sich für einen bestimmten Namen auszusprechen.

Die Charakteristik im Euthydemus ist keine allgemeine Fiction; man sieht, dass eine nicht unbedeutende Persönlichkeit, oder wenigstens eine, welche bedeutend sein wollte, zurecht gewiesen wird, und es geschieht dieses in so scharsen Zügen, dass damals jeder Leser den getroffenen sogleich erkennen musste. Zwar wird gesagt, dass es mehrere solche gebe und alle zusammen werden als ein ganzes betrachtet, aber dieses geschieht nur, um gerade jenen einen aus diesen besonders hervorzuheben; er muss also auch mehr als die andern sich geltend gemacht haben; ein Mann, der philosophischen Studien im Herzen abhold ist, aber dennoch als Philosoph gelten will; der kein Politiker ist, aber doch über die Staatsmänner sich stellte, der Reden geschrieben

¹⁾ Vergl. die Nachweisungen bei Winckelm. zum Euthydem. pag. XXXV. Sauppe p. 406. Hermann System I, 629. Welcker über Prodikos II, 445. Funkhänel Z. f. A. 1835 p. 824—8.

hat und hierin ein Mann vom Fache war, aber nie im Gerichtshofe aufgetreten ist. Ist also hier eine bestimmte Person gemeint, so konnte es nur die sein, welche diese Eigenschaften in höherer Potenz als andere besass, und dadurch der Deutung keinen Zweifel liess. Es ist vollkommen richtig, was Sauppe bemerkt: Isokrates musste sich in dem Bilde im Euthydemus erkennen, wenn gleich Platon ihn nicht gemeint hatte; Platon trasen die Aeusserungen des Isokrates so gut, als die, welchem sie eigentlich gelten mochten; demnach war Freundschaft zwischen Platon und Isokrates unmöglich; sie mussten sich feindlich gegenüberstehen. Aber ich behaupte auch, dass die von Platon oben gerügten Eigenschasten bei keinem seiner Zeitgenossen in dem Grade hervortreten, als bei Isokrates, also nur dieser von ihm gemeint sein kann, kein anderer. Gewiss sind viele Redner gegen Philosophie überhaupt aufgetreten, aber keiner von ihnen wollte dann noch als Vertreter dieser eine grosse Bedeutung haben; ein Gorgias war kein Feind der Philosophie, von Isokrates aber wissen wir, wie er wiederholt behauptet, dass er allein Philosophie lehre, und der Unterricht der andern sogenannten Philosophen nur eitle und unnütze Tändelei sei 1); man wird keinen zweiten Namen dieser Art ausfinden können, welcher der Zeichnung im Euthydemus mehr entspreche, als unser Redner. Auch was über Politik gesagt wird, ist gegründet und bei keinem als bei ee to to the transfer to the t

and the second of the contract of the second of the second

¹⁾ Wenn p. 458, 9 gesagt ist: καὶ ἐγὼ, ἀλλὰ μέντοι ἔφην χαρίεν γέ τι πρᾶγμά ἐστιν ἡ φιλισοφία. ποῖον ἔφη χαρίεν, ὡ μακάριε; οὐδενὸς μὲν οὖν ἄξιον. so ist hier die Philosophie überhaupt gemeint, nicht die Eristik; denn dass deren Spielerei der Ungenannte von Herzen gram ist, kann man ihm nicht verdenken. Dieses steht aber im Widerspruche, wenn Platon p. 461, 7 von solchen Leuten sagt, dass sie die Philosophie für etwas gutes, ἀγαθὸν, halten. Ist damit gemeint, was sie selbst für Philosophie halten, wie Isokrates, oder will Platon selbst die falsche Dialektik gegen solche in Schutz nehmen?

Isokrates so nachweisbar; man vergleiche nur Paneg. §. 170-1, wo er den Staatsmännern vorwirst, dass sie, hochherziger Gedanken unfähig, mit kleinlichen Dingen ihre Zeit vergeuden, und über so wichtige und grosse Angelegenheiten ihm, der von Hause aus kein Politiker wäre, Rath zu ertheilen und das Volk zu belehren überlassen; eine Gesinnung, welche, so wie sie hier sich deutlich Lust macht, bei ihm nirgends zu verkennen ist. Bezeichnend ist aber auch das dritte, dass dieser λογογοάφος im Gerichte nicht aufgetreten sei, was allein schon jeden zunächst und zuerst an Isokrates zu denken nöthigt.

Wenn erwähnt wird, Platon könne, was man auch von seinen Anachronismen denke, nicht den Isokrates ungefähr in derselben Zeit im Phaedrus als Jüngling und hier als vielbekannten Redekünstler vorführen 1), so ist, abgesehen, dass nichts zum Schlusse vorliegt, beide Werke seien in etwa derselben Zeit verfasst, dieses Bedenken auf ein Verkennen des Dialogs gegründet. Wie die Tragiker in die Darstellung mythischer Handlungen Ereignisse der Gegenwart einsliessen lassen, die jeder Zuschauer sogleich erkannte, so hat Platon sich ähnlicher Freiheit bedient. In seinen Schristen ist Sokrates die Hauptperson der Unterredung; will er Ereignisse späterer Zeit, Lob oder Tadel von Personen nach Sokrates Tod in seinen Dialogen anbringen, wie er wohl öfter that, wenn wir sie auch nicht überall nachzuweisen vermögen, so muss er diese den sprechenden Personen der früheren Zeit ohne Benennung in den Mund geben, zeichnet sie aber so anschaulich, dass Beziehung und Verständniss dem Leser sogleich vor Augen lag. Diese Freiheit ist, weil sie sich von selbst versteht, keinem Autor verwehrt, und damit zugleich auch die Frage beantwortet, warum der Logograph nicht mit seinem Namen benannt sei²). Der platonische Sokrates kann den

the transfer of the second of

¹⁾ Sauppe §. 406.

²⁾ Funkhänel Z. f. A. 1835 p. 827.

Isokrates nicht da mit Namen anführen, wo er erzählt, was vielleicht erst geraume Zeit nach seinem Tode eingetreten ist; eine scherzhaste Anwendung des Anachronismus war hier nicht zulässig, wie im Menexenus) oder Symposium; dagegen macht das unbestimmte τις ἀνῆρ der Unterredung keinen Eintrag, und jeder Leser wusste sogleich, wie er das ganze zu deuten habe. Dabei übersehe man nicht den ächten Geist der Humanität, wie es einem wahren Philosophen geziemt, gegenüber dem plumpen Benehmen des eingebildeten, stolzen Redners; man müsse, sagt Platon, Nachsicht mit solchen Leuten haben und ihnen nicht zürnen, aber auch wissen, wess Geistes Kind sie seien; πάντα γὰρ ἄν-δρα χρη ἀγαπᾶν δοτις καὶ δτιοῦν λέγει ἐχόμενον φρονήσεως πρᾶγμα καὶ ἀνδρείως ἐπεξιών διαπονείται. damit ist zugleich die möglichste Anerkennung dessen, was Isokrates auf seinem Gebiete nicht ohne Eiser geleistet hat, ausgesprochen.

Kehren wir nach dieser Betrachtung dahin zurück, wovon wir ausgegangen sind. In den Schlussworten des Phaedrus ist das nicht beachtete ette dem Ett te vorzuziehen, weil es diplomatisch begründet ist und den Versasser weit weniger als das gangbare Ett te sagen lässt; der Ausspruch selbst aber ist kein vaticinium ex eventu , er konnte nur zu einer Zeit von Platon gegeben sein, als er noch besseres von jenem hosste, und dessen Bestrebungen sich noch nicht in der Art entwickelt hatten, wie wir sie in seinen Reden vorliegen sinden, das heisst, sehr frühe. Der Gegensatz beider Männer war zu gross, als dass eine innere Freundschast oder Harmonie zwischen beiden bestehen konnte, Isokrates dem gewöhnlichen Leben zu sehr angeschlossen, Platon von diesem abgewendet und dem übersinnlichen hingegeben; dieser mochte

and the first track the state of the second of the second

the state of the s

¹⁾ Wer weiss, ob nicht auch der Menexenus mehr oder minder Beziehungen auf Isokrates enthält, die wir nachzuweisen nur nicht im Stande sind!

²⁾ Wie Hermann, System der plat. Phil. S. 567 sagt.

Mitleid empfinden, dass jener unfähig sei, ihm zu folgen; er musste sich später wohl selbst gestehen, dass er zu hoch von ihm gedacht habe, und konnte sich trösten, dass es besser sei, von andern zu gut als zu schlimm zu denken; der erste Theil seines Alternativs war wirklich in Erfüllung gegangen, den zweiten Theil zu erfüllen, hatte Isokrates dem prophetischen Jünglinge selbst überlassen.

and the state of t

The transfer that a feet the effective that the second of the second of

Nachtrag.

Es war mir bei der Ausarbeitung dieses Gegenstandes nicht mehr erinnerlich, dass ich bereits vor mehr als zehn Jahren im zweiten Bande von Bake's scholica hypomnemata, welchen der Verf. sogleich bei dessen Erscheinen mir freundlichst zugesendet hatte, die hier behandelte Frage de aemulatione Platonem inter et Isocratem p. 27-47) ausführlich untersucht gelesen hatte; ein Zusall hat mir diese erst jetzt wieder in das Gedächtniss gerufen. Die Stellen waren übrigens grossentheils bekannt, es gilt ihre Bedeutung richtig zu würdigen und hervorzuheben. Der Verfasser erkennt, wie sich von seiner ausgedehnten Belesenheit und dessen gesunden und unbefangenen Urtheile wohl von selbst erwarten lässt, die gegenseitige Beziehung beider Männer und sieht, dass am Schlusse des Euthydemus nur Isokrates gemeint sein könne, er geht noch viel weiter und zieht selbst den Gorgias und Phaedrus in dieses Bereich; namentlich sei letzterer weit weniger gegen Lysias, als vielmehr, wenn auch verdeckt gegen Isokrates gerichtet, zu einer Zeit geschrieben, als die Errichtung einer ossenen Schule, der rhetorischen durch Isokrates, der philosophischen durch Platon den schroffen Gegensatz beider noch mehr gesteigert hatte. Diese Annahme kann eine vorsichtige und genaue Interpretation nicht billigen, sie muss als unhaltbar

zurückgewiesen werden. Es ist hiebei nicht beachtet, dass das sophistisch-rhetorische Element schon vor Isokrates theoretisch ausgebildet, dieser nur, (wie Chrysippus in der Stoa) ihr vorzüglicher Träger und Beförderer war; dadurch werden die Stellen klar, welche sonst allerdings leicht gegen Isokrates gedeutet werden könnten. Es ist ferner diese Ansicht in einem schneidenden und unerklärlichen Widerspruche mit dem platonischen Urtheile über Isokrates am Schlusse des Phaedrus. Bake findet dieses Lob durch die hypothetische Form der Rede gewaltig gemässigt, und schon vor ihm hat Geel dieses nicht für Ernst, sondern vielmehr als Ironie betrachtet, was wie es scheint, den allgemeinen Beifall der holländischen Schule gefunden hat 1). Dagegen muss man sich mit aller Entschiedenheit erklären. Weil beide Männer in einen bedeutenden Gegensatz ihrer Lebensbestrebungen treten, darf man nicht eine diesem widersprechende Angabe so fort durch vorgebliche Ironie wegdeuten. Die Worte quσει γαο u. s. w. enthalten keine Hypothese und sind, wenn irgend etwas, ernstlich gemeint. Der alte Sokrates hätte sie von dem jungen Isokrates nicht ausgesagt, wenn nicht Platon, als er dieses schrieb, von der Wahrheit dieser Aussage durchdrungen gewesen wäre. Dass dieser später unmöglich noch so von Isokrates urtheilen, also auch sein Sokrates nicht so von ihm reden konnte, ist für den, der den Gegensatz erkannt hat, ausgemacht, und so bleibt nur die einfache Erklärung, dass diese Worte (und mit ihnen der ganze Phaedrus) zu einer Zeit geschrieben waren, als er von Isokrates noch besser dachte, und diesen von dem eitlen rhetorischen Scheine zum tiesern philosophischen Forschen der Wahrheit führen zu können hosste.

141. S. 35 , Jichie!

¹⁾ Geel de Stesichori palinodia im Rhein. Museum 1838 p. 9—11. Mnemo-syne 1855. IV, 227.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Abhandlungen der Bayerischen Akademie der Wissenschaften - Philosophischphilologische Classe = I. Classe

Jahr/Year: 1853-1855

Band/Volume: <u>7-1853</u>

Autor(en)/Author(s): Spengel Leonhard

Artikel/Article: Isokrates und Platon 1-41